

Predigt Anlassen 2019 Propst Oliver Albrecht

Liebe Motorradfahrgemeinde!

Ich grüße Euch mit dem Bibelwort aus dem 1. Thimoteusbrief. Da heißt es:

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“

Und ich will darüber predigen, wie wir so Motorrad fahren können in dieser Saison: ohne Furcht. Mit Kraft. In Liebe. Durch Besonnenheit.

1. Ohne Furcht.

Motorradfahren ist gefährlich. Doch Furcht macht es noch gefährlicher. Respekt ist gut, vor den gewaltigen Kräften etwa, vorrausschauende Vorsicht auch in Kurven, die ich schon hundertmal gefahren bin. Aber Furcht ist nicht gut. Da mache ich zu. Da vermeide ich die Schräglage, die mich sicher durch die Kurve bringen könnte.

Motorradfahren ist lebensgefährlich und manche fürchten noch mehr als den Tod die Querschnittslähmung. Aber damit muss ich im Reinen sein, bevor ich mich nach dem Winter oder am nächsten Morgen auf die Maschine setze. Es ist wie beim Rennradfahren oder beim Reiten. Die Angst überträgt sich und mein Zittern wird zum Flattern, des Bikes oder des Pferdes.

Die Möglichkeit des Todes gehört zum Leben dazu, seine Wahrscheinlichkeit ist beim Motorradfahren höher. Wenn ich damit nicht klar komme, gehöre ich nicht auf's Bike. Wer aber „Leben“ als Vermeidung des Todes definiert, hat vom Leben nichts verstanden. Und vom Glauben erst recht nichts. Gott hat uns die letzte und tiefste Furcht genommen. Wir sollen 2019 vorsichtig fahren und Rücksichtsvoll, mit Verantwortung und Respekt. Aber in Gottes Namen ohne Furcht.

2. Die Kraft

Mit 95 PS am Hinterrad aus einer Kurve heraus zu beschleunigen, gehört zu den kraftvollsten menschlichen Erfahrungen, die ein Mensch auf Erden machen kann, viele sagen: nur eine Sache, die Gott uns geschenkt hat, ist noch schöner. Nämlich abends zusammen in der Bibel zu lesen.

Es ist nicht unsere Kraft wie beim Rennrad, es ist eine andere, fremde Kraft, die ich beherrschen muss, die mir anvertraut ist. Manche sagen, mit der ich eins werde.

Kaiser Karl der V, der sich mehr mit der Reiterei als mit dem Regieren beschäftigt hat, sagt: es gibt zwei Arten von Menschen. Die einen sitzen auf dem Pferd steif wie eine Puppe aus Holz. Die anderen werden eins mit dem Pferd.

Es ist der berühmte Flow, der einen hell wach macht und geistesgegenwärtig und gut fahren lässt wie nichts. Glück und Geschwindigkeit werden eins. Aber eine Sekunde später schlägt das in Übermut um. Die Furcht hinter sich lassen, in en Flow kommen, aber nicht die Kontrolle verlieren über sich. Ich glaube, Gott hat uns für Glücksmomente geschaffen, aber er möchte nicht, dass wir blind werden vor Glück und dann am Glück zerbrechen.

Gott möchte nicht, dass wir steif wie eine Holzpuppe auf dem Motorrad sitzen. Aber eben auch nicht, dass wir wie eine leblose Puppe ein einem ungesicherte Leitplanke fliegen.

3. Die Liebe

Freunde, ich bin beim Thema des Tages heute: „gemeinsam unterwegs“ Zunächst mal untereinander: Da ist der GS Fahrer, der die Nachwuchshoffnung und ihre 125er grüßt, weil er noch sehr genau an seine Zeit auf der Kreidler Florett erinnert.

Aber auch gemeinsam in Liebe mit allen anderen auf der Straße unterwegs. Mit den Autos genauso wie mit den Radfahrern, den Fußgängern, wie den Brummis. Die Straße ist öffentlicher Raum und niemand gehört sie für sich alleine.

Und in diesem öffentlichen Raum, in der Öffentlichkeit, da steht es um unser Bild gerade nicht so gut. Motorradfahrer sind selten beruflich unterwegs und fahren meistens zum Spaß und oft gar nicht irgendwohin von A nach B. Dafür den Lärm in Spessart und Taunus, in den Dörfern und Flusstälern? Dafür der CO₂ - Ausstoß? Wehe, wenn Greta uns entdeckt! Ein Freund von mir sagte nämlich: „Nur Kreuzfahrtschiffe fahren noch sinnloser durch die Gegend.“

Wie reagieren wir auf Streckensperrungen und Fahrverbote - und was mich noch mehr bewegt: wie reagieren wir auf die Aggressionen gegen Zweiräder, ob motorisiert oder nicht?

Fast alle Biker, die ich kenne, haben ein großes Herz, sind ruhige, hilfsbereite und freundliche Typen. Vielleicht könnten in dieser aufgeheizten Situation von uns positive Zeichen ausgehen, kreative Aktionen. Gemeinsam als Motorradfahrer, aber auch mit anderen gemeinsam. Ich kenne viele Motorradclubs, die da gut unterwegs sind, am Stammtisch nicht nur den Wochenendtrip in den Stammtisch planen. Lassen wir unsere Phantasie spielen und die Liebe zum Zuge kommen! Sponsorenfahrten für Menschen mit Behinderung, Kurierfahrten für Kranke, Einkaufsfahrten für Alte, mit dem Bike zur Arbeit fahren oder friedliche und freundliche Aktionen wie heute. Das wär doch was, wenn Menschen in ein paar Jahren sagen würden: wie schön - ein Motorrad! Lasst uns in Gottes Namen daran arbeiten!

Letztes nun die

4. Besonnenheit.

Jeder hat ja so seine Bibel. Meine Motorrad Bibel ist von Bernt Spiegel und heißt: „Die obere Hälfte des Motorrads“. Die obere Hälfte sind wir und ich denke-oder-hoffe-die meisten von euch kennen das Buch.

Ich will Euch einen wunderbaren Gedanken aus dem Buch erzählen: Stellt Euch vor, Ihr fahrt heute Abend nach Hause. Ihr habt die Sonne im Rücken, eure Maschine und Ihr werft einen langen Schatten auf die Fahrbahn, ein wenig spürt ihr, wie die Sonne den Rücken wärmt. Das Leben ist schön und das allerschönste sind die Farben des roten Abendlichtes, alles leuchtet noch intensiver als am Tag schon, brillant und klar und wie in 3D.

In diesem Augenblick seid ihr in größter Todesgefahr. Denn für alle Entgegenkommenden kommt ihr direkt aus dem Gegenlicht. Eure ohnehin schon schmale Silhouette ist nicht zu sehen in der tiefstehenden Abendsonne. Und auch der berühmte Traktor aus dem Feldweg wird denken: alles frei, ich fahre jetzt mal los.

Besonnenheit in Namen Gottes heißt: bei Sinnen sein, hellwach. Im normalen Leben und ganz besonders beim Motorradfahren. Den Respekt behalten vor dem Leben, vor anderen Leben, aber

auch vor dem eigenen. Besonnenheit im Namen Gottes heißt ganz klar: von dem anderen her denken, für die ich aus dem Gegenlicht komme und unsichtbar bin. Von den anderen her denken, die das Motorrad nicht so liebe wie ich. Von den anderen denken, die das Motorrad lieben, aber nach einem schweren Unfall nie wieder fahren können, die auf der Straße den Liebsten, die Liebste verloren haben. Besonnenheit im Namen Gottes ist für mich das Ideal des Menschen auf dem Motorrad. Ob er an Gott glaubt oder nicht.

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft der Liebe und der Besonnenheit“. Gott schenke und eine gesegnete und behütete Saison 2019.

Amen